Zeitschrift: Die Erzieherin: eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

Band: 1 (1845)

Heft: 3-4

Rubrik: Bausteine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baufteine.

1. The proper study of mankind is man.

Pope.

2. Man kann die psychologischen Entdeckungen Beneke's negiren (verneinen), gegen sie polemisiren (streiten); die Wahrsheit kann durch Letteres nur gewinnen. Aber zu eigenem Schaben wird man sie unbenut lassen.

Dr. Diesterweg.

3. Bencke gründete seine Psychologie auf Erfahrung, und zwar ausschließlich auf Erfahrung; ihm ist diese Wissenschaft eine Physik der menschlichen Seele. Naturanschauung ist seine Losung und fürwahr, will ich wiffen, wie ein Werk Gottes beschaffen ist, so gehört nothwendig dazu, daß ich es beobachte, Erfahrungen darüber fammle. Die Seele foll und muß darge= stellt werden, wie sie ist, und dazu reicht bloßes Denken (Spekuliren) nicht aus. Bencke hatte ben Muth, bem fpeku= lativ taumelnden Zeitgeiste zum Trot sich mit seinen psycholo= gischen Untersuchungen auf den Standpunkt der Erfahrung zu stellen, und er hat diesen Untersuchungen beharrlich den größten und schönsten Theil seiner Zeit und Kraft gewidmet. Bis jest hat auch noch Niemand ihm Irrthümer in seinen Beobachtungen nachgewiesen, oder Fehler in der Methode aufgedeckt. An einzelnen Angriffen und Beschuldigungen (so weit man so gütig war, seine Forschungen zu beachten) hat es allerdings nicht gefehlt.

So sollte Beneke's System ganz unwahr, wo nicht gestährlich sein, natürlich! — da dem menschlichen Stolze nichts widriger sein kann, als zu hören, der Mensch bringe Verstand, Vernunft, Gefühl, Gedächtniß u. s. w. nicht mit auf die Welt. Daß er die Zähne ze. nicht mitbringe, glaubte man weit leichter.

Wenn aber schon manches Körperliche anfangs sehlt und sich erst nach der Geburt entwickelt, so sollte man glauben, dürse Niemand Anstoß nehmen, wenn sich zeigt, daß das höhere Geistige auch erst später gebildet werde. Aber man ärgert sich daran, man fordert vielmehr, der Verstand solle nicht bloß vor den Jahren, nein vor der Geburt schon kommen; man will die Frucht von dem Keime pflücken.

Neueste Gegenfätze in der Pädagogik von Ernst Wahrlich Freimuth.

4. Wenn wir die alte Phychologie mit der neuen nach ihren Werthen an sich und in ihren Verhältnissen zur Bädagogif vergleichen, so dürften es hauptfächlich folgende Vorzüge sein, die uns für die lettere entschieden gewonnen haben: 1) Die neue Psychologie veranlaßt den Lehrer und Erzieher, selbst zu denken, selbst zu beobachten, und gibt ihm Mittel und Wege an die Hand, dieß auf die ersprieglichste Weise zu thun. Daburch wird nicht nur das Geschäft des Lehrers und Erziehers wesentlich gefördert und erleichtert, auch die Methodik und Pädagogik, als Wissenschaften, erhalten die erfreuliche Aussicht einer vielseitigern Bearbeitung und tiefern Begrunbung. Nach Benefe fonnen wir Alles aus bem Rinde machen, jede beliebige Bildung und Stimmung desfelben herbeiführen; versteht sich, so lange und so weit wir im Stande sind, die Eindrücke alle, die das Kind aufnimmt, zu dirigiren, zu bemessen und zu berechnen, wozu freilich gehört, daß uns, als Erziehern und Lehrern, die nöthige Um= und Vorsicht nicht abgehe. Man lese nur nach, was Benefe über "die Begründung und Berücksichtigung der individuellen Verschiedenheiten bei der Eraichung" (Erzichungs= und Unterrichtslehre 1. Thl. S. 443—465) bemerkt hat. Und wenn es zuweilen unsicher, schwer, ja unmög= lich ist, das Rind in einer bestimmten Nichtung fortzuführen und festzuhalten, so hat Beneke doch nachgewiesen, daß dem Kinde keine Anlagen und Kräfte als unveränderliche angeboren

find; sondern daß sie sich durch Erziehungsmomente, die mehr oder minder in unserer Macht stehen, entwickeln. Nichts geht in des Kindes Seele von ungefähr oder durch Wunder vor. Jeder Augenblick, jede geistige Regung ist theils für Neu= theils für Umbildungen von der größten Bedeutung. Die alte Pfy= chologie ließ die Bädagogen viel zu müßig; denn sie gab ihnen au wenig zu sehen, zu denken und zu leiten; daher auch die alte Babagogif die eigentliche Erzichung viel zu fehr bem Bufalle und der Zeit überließ; ober mit dem bloßen Unterrichten genug gethan zu haben glaubte; daher ferner das Unterrichten und Erziehen fo mechanisch und beguem wurde; daher endlich die pådagogische Wissenschaft weder durch jene Psychologie (die ja die wahren Elemente der psychischen Thätigkeiten gar nicht fannte, und daher eine Menge Seelenerscheinungen burchaus unerklärbar fand) noch durch die ihr anhängenden praftischen Erzieher gewinnen konnte. — 2) Benefe gibt uns ferner außer= ordentlich wichtige Winke über das nicht seltene Fehlschlagen unserer Erziehungsbestrebungen und namentlich über die Nachhülfe bei begangenen Erziehungsfehlern. Er weist nach, wie fast jeder Frethum, jede bose Neigung im Kinde nach ihrer Entstehung und Richtung erfannt werden fann, und wie sie durch zweckmäßige Einwirkungen zu beseitigen sind. Und ba die Neubildung viel leichter und sicherer ist als die Umbildung, jo ift es nach Benefe von der höchsten Bedeutung, gleich von vorn herein auf gute Anbildungen zu fehen. Man vergleiche nur, was er darüber Beherzigenswerthes in dem Abschnitte: "Die Gemüths = und Charafterbildung" (1. Thl. S. 207—248) seiner Erzichungs= und Unterrichtslehre gesagt, und welche vortrefflichen Ansichten und Rathschläge er dort niedergelegt hat. Die alte Psychologie hatte, wie über die Entwickelung der Seele überhaupt, so insonderheit über die unzeitigen und schad= lichen Auswüchse (intellektuelle, moralische und ästhetische) gar sonderbare Meinungen. — 3) Benefe betrachtet Die Seele als eine bloß bildungsfähige; die Ausbildung selbst ift ihr weder nach Art noch Grad (Qualität, Quantität) angeboren, sondern nur voraus bedingt, b. h. zunächst von äußern Eindrücken (Reizen) und ben Urvermögen (fünf Sinne) ber Scele, sobann von der streng gesetzlich erfolgenden innern Fortentwickelung dieser beiden Faktoren abhängig; und die größere oder geringere Reizbarkeit, Lebendigkeit und Kräftigkeit der Urvermögen bestimmt vorzüglich die größere oder geringere Vollkommenheit der so gewonnenen Produkte: ihre Frische, Erregtheit, Spannung, Festigkeit, Klarheit, Feinheit 2c. Die ersten Empfindungen und Wahrnehmungen entscheiden daher über die Bildungsrichtung des Kindes; deßhalb ift auch nach Beneke die früheste, elementa= rische Erziehung die wichtigste. Und welche flare, befriedigende Auskunft gibt er uns über die Sinne felbst, ihr Verhältniß zu einander und zu der Seele. (Man lese nur nach, was Dreßler in feiner Schrift: "Beneke oder die Seelenlehre als Naturwiffenschaft" S. 18-33 darüber bemerkt.) Die a'te Psychologie hielt freilich diese Elemente für Kleinigkeiten und für nicht beachtenswerth. Daher die darauf gebaute Erziehungs= und Unterrichts= lehre die junge Seele und ihre ersten Empfindungen und Wahr= nehmungen so gut wie gang vernachlässigte. Welch' eine padago= gifche Unterlaffungsfünde! - 4) Benefe betrachtet die Seele als ein Ganzes, b. h. als ein Spftem von Rräften, nicht, wie die alte Psychologie, als ein Fächerwerk, deren jedes eines besondern Schlüffels bedarf. Alle Kräfte und Thätigkeiten der Seele machen bei aller Verschiedenheit eine Einheit aus. So wie die Spuren und Angelegtheiten in der Seele durchaus nicht ifolirt bleiben, sondern unter sich fest verkettete Gruppen und Reihen bilden, so stehen sie insgesammt in der engsten Verwandtschaft und dem lebhaftesten Verfehr, ber an wenige, aber unabanderliche Gesetze gebunden ist. - Ist Veredlung des Menschenge= schlechts durch ächte Erziehung eine stets segenbringende Aufgabe, welche frohe Aussicht steht uns da offen! Durch Beneke hat die Bädagogik eine reelle, wahrhaft wissenschaftliche Unterlage erhalten; was man früher mehr ahnte und glaubte, haben wir durch ihn einsehen gelernt: daß Psychologie und Badagogik innia verbunden, und warum sie innig verbunden sind; daß

ohne jene Anatomie des Geistes alle Behandlung desselben im Finstern tappt und eben so leicht schaden als nüßen kann; daß es keinen Unterricht ohne Erziehung geben kann oder doch soll. Und somit ist denn dem einseitigen Methodenwesen, der oberstächslichen Wissenstagd, der überschätzten Verstandesbildung hoffentslich bald ein Ziel gesetzt.

Aus der Schrift: Hat Benefe Recht oder Unrecht? Ein Gutachten über den Werth und das Schickfal der Benefe'schen Psychologie von einem praktischen Schulmann.

5. Die von dem Professor Dr. Benefe entdeckte Psychologie macht feinen Anspruch auf den Titel "neue" in dem Sinne, wie man etwa von der Neuheit eines Instrumentes spricht; fie will vielmehr nur das geben, was schon alt, und zwar gerade so alt als das Menschengeschlecht ift; denn dieß Sustem beruht auf bem System ber Natur, wie es im menschlichen Geiste vorliegt; und wer nachweist, daß Dr. Benefe etwas Anderes gegeben habe, als sich in der menschlichen Seele findet, erzeigt ihm und feinen Freunden einen großen Dienst. Dr. Beneke sah, ehe er sein Syftem hinstellte, mit großem Fleiße nach, was andere Forscher gesehen, entdedt hatten; er prüfte ihre Werke mit Umsicht und in steter Vergleichung mit der Natur der Seele. Was er Gutes und Richtiges bei andern, sowohl ältern als neuern Forschern fand, hat er nicht verschmäht, das aber, was noch nicht genug aus = und durchgebildet war, wollte er der höhern Ausbildung entgegenführen, vervollkommnen. Daß er diese Ausbildung noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet, gesteht er in jeder seiner Schriften; aber noch nie ist er in den Fall gefommen, nur Eine feiner Lehren zurücknehmen zu müffen, und dieß ist ein Beweis, mit welcher Gründlichfeit und Borsicht er zu Werke geht, mit welcher Behutsamkeit er seine Entdeckungen ausspricht.

> Die wichtigsten Grundlehren und Vorzüge der neuen Psychologie Dr. Bencke's von E. W. Freimuth.

6. Befanntlich hat der Professor Benefe in Berlin seit zwanzig Jahren eine Reihe von Schriften über Psychologie erscheinen lassen, wodurch diese Wissenschaft eine ganzliche Reform erfahren hat. Befanntlich, fage ich, und wünsche, daß meine verehrten Lefer dieß aus eigener Bekanntschaft bestätigen mögen. Indeß ist es mit diesen Werken wohl Vielen wie mir ergangen, der ich sie erst seit dem Jahre 1835 kenne, wo sie mir die Erziehungs= und Unterrichtslehre von Benefe, die da= mals erschien, vorführte. Ich stutte nicht wenig, als ich in diesem letten Werke die Behanptung las: der Mensch habe alle Die Seelenvermögen nicht, die man feither angenommen, alfo fein Gedächtniß, feine Erinnerungsfraft, feinen Verstand, feine Vernunft, keinen Willen 10.; wie z. B. der Tod gar nicht als ein selbstständiges Ding neben und außer andern Dingen existire, sondern nur Etwas an gewissen Dingen, folglich nur ein Abstraktum sei, so seien alle jene Vermögen gar nicht substantiell vorhanden, sie seien bloß Afzidentien, d. h. Aeußerungen, Thä= tigkeiten ber eigentlichen, zum Grunde liegenden Bermögen, und es sei hier eben so gegangen, wie in hundert andern Fällen: man habe die Thätigkeiten der Dinge fur die Dinge felbst angesehen, und so das Abstraftum, das immer nur ein Bedankending ift, zu einem Konkretum gemacht. Ich las weiter in jenem Buche und fand Gesetze ber Seele aufgeführt, die ich noch in keiner Psychologie gefunden, fand Fragen aufgeworfen und beantwortet, an die in der bisherigen Wissenschaft Riemand gedacht hatte, und da ich es der Mühe werth hielt, mir Beneke's Hauptwerk, die "psychologischen Skizzen", so wie nach und nach seine fämmtlichen übrigen Schriften anzuschaffen und zu ftudieren, so konnte es nicht fehlen, daß mir die Grundsätze diefer neuen Psychologie immer geläufiger werden mußten. Index würde sie mich wohl so wenig wie die ältere auf die Dauer gefesselt haben, wenn ihr nicht zweierlei immer von Neuem zur Empfehlung gereicht hatte. Dieß war die Probe, die fie bei ber Vergleichung mit der Erfahrung fort und fort bestand, und die Verständlichkeit, die sie für

meine sämmtlichen Zöglinge hatte. Ich habe, trot der forg= fältigsten Beobachtung an mir und Andern, bis heute noch keinen Fall gefunden, wo mir Benefe für einen Seelenvorgang die Erklärung schuldig geblieben wäre, und je weiter ich meine Zöglinge in das neue Syftem einführe, desto leichter wird es ihnen, mir zu folgen, besto mehr wachst ihr Interesse für die bem Ungeweihten oft wunderlich scheinenden Lehrfäge. Go ift es gekommen, daß — ich will es nur offen gestehen — ich mit Leib und Seele ein Benefianer geworden bin, und wahr= scheinlich dürfte mich wohl nichts wieder von Benefe's Philoforbie und Pfrchologie abtrünnig machen. Sonach habe ich mich freilich einigermaßen an die Autorität eines Andern ver= fauft, und es wird mir dieß in den Augen so Mancher eben nicht zur Ehre gereichen, zu einer Zeit, wo man möglichst originell zu fein für Pflicht hält, wäre es auch auf Roften aller gefunden Vernunft und Erfahrung. Ich denke indeß hierüber so. Vernimmt man in einer Wissenschaft die Stimme der Natur, wie dieß hier der Fall ist, so wäre es wohl unge= reimt, wenn man sie deswegen abweisen wollte, weil man sie nicht selbst zuerst gevollmetschet hätte, wie es überhaupt lächer= lich zu nennen ist, wenn Jemand die Annahme der von Andern entdeckten Naturgesetze für beschämend erachtet und darum auf eigene Hirngespinnste Jago macht. Der Natur und ihren Gefeken muffen wir und Alle unterwerfen, fo verhaßt und auch der Mund ware, durch den sie uns entgegenkommen, und nur Derjenige verdient gerechten Tabel, ber hierbei gedankenlos und blindgläubig verfährt — ein Fall, in welchem erfunden zu werden ich zur Zeit noch nicht fürchte.

Drefter über Benefe.

7. Man hat bisher fälschlich die Vermögen der ausgesbildeten Seele ohne weiters auf die noch unausgebildete überstragen, oder als angeboren gesetzt. An die Stelle davon müssen die wahren ursprünglichen Vermögen gesetzt, und von diesen

aus, in stetigem Fortschritte, und mit jedesmaliger genauer Angabe ber Bildungsverhältniffe, Die Entstehungsweise jener fonstruirt werden. Es ist sehr interessant, in der Geschichte ber Psychologie zu beobachten, wie die Annahme des Angebornen in immer engere Grenzen eingeschlossen worden ift. Bei Blato, welcher die Hypothese von den angebornen Begriffen zuerst besonnener ausbildete, find im Grunde noch alle Begriffe an= geboren: ber bes Gleichen, damit man etwas als gleich; aber eben so auch die des Nunden und des Viereckigen, damit man etwas als rund und viereckig beurtheilen konne. Descartes, der erste Repräsentant dieser Ansicht in der neuern Philosophie, führt nur noch eine kleine Anzahl von folchen Begriffen auf; nach Leibnit find sie nicht fertig, sondern nur präformirt, nach Kant sind nur allgemeine Formenbegriffe angeboren. Sehr natürlich: was man nicht zu erflären, wofür man nicht die Entstehungsweise aufzuzeigen im Stande war, das setzte man als schon ursprünglich in dieser Art vorhanden, und so mußten solcher Prinzipien immer weniger werden, je weiter man, vermöge angemeffener psychologischer Zergliederungen, in den Erflärungsversuchen vorrückte.

Durch die gänzliche Beseitigung der Hypothese (Annahme) von den angebornen Begriffen wurde Locke der Stifter einer neuen, seitdem bei allen Völkern in derselben Art fortgeführten und vielsach fruchtbar gewordenen Psychologie. Aber auch er hatte noch eine große Mannigsaltigseit von angebornen Prinzipien übrig gelassen, und was das Schlimmste war, in sehr unbestimmter Begrenzung.

Der Mensch sollte ursprünglich ausgerüstet sein mit einer Menge von abstrakten Vermögen oder Kräften, welche den von außen gegebenen Stoff aufnehmen, und den ihnen eigenthümslichen Formen gemäß verarbeiten würden: der Cinbildungsfraft, dem Gedächtnisse, dem Erinnerungsvermögen, dem Verstande, der Urtheilskraft, der Vernunft, dem Willen u. s. w. Mit der Bestimmung dieser ist seitdem die psychologische Forschung beinahe ausschließend beschäftigt gewesen. Wie viele derselben der

Mensch eigentlich habe, wußte Niemand mit Sicherheit anzugeben; und während Einige dieselben auf eine kleine Anzahl aurückführen wollten, welche bei weitem nicht zur Erklärung ausreichte, sehen wir sie von Andern ins Unendliche vervielfältigt. Dieselbe Uneinigkeit zeigt sich in Sinsicht ber Art und Weise, wie, und des Grades der Individualität, in welchem man ste angeboren sein ließ. Der Gine wollte nur jene allgemeinen (allen Menschen gemeinfamen) Bermögen als angeboren anerkennen, der Andere auch die besondersten Talente. die individuellsten Tharaftereigenthümlichkeiten; wieder nach dem angegebenen Verhältniffe, daß man als angeboren sette, was man nicht zu erklären vermochte, und dagegen längnete, was man entweder wirklich erklären konnte, oder boch jest (oder wohl auch erst in Zufunft) erflären zu können sich einbildete. Welche Ausdehnung man aber auch dieser Annahme geben mochte, so machte sich in eben der Ausdehnung praktisch der Grundsatz geltend, daß man, was angeboren fei, in der Art uehmen muffe, wie es angeboren sei, ohne es durch seine Gin= wirfungen ändern oder mit dem Entgegengesetzten vertauschen zu können.

Auch in der Erziehung also und in der Erziehungslehre sehen wir in Folge dessen nicht nur angeborne Talente zur Musik, zur Malerei, zur Botanik, zur Geschichte, zu den Sprachen u. s. w. und deren Mangel, sondern auch angebornen Leichtsinn und Eigensinn, angeborne Menschenschen, ja wohl gar angebornes Uebelwollen und Bosheit u. s. w. als durch keine noch so angestrengte Bemühung zu ändern respektirt. Dem gegenüber machte sich freilich eine zahlreiche Opposition geltend. Man berief sich auf die in unzähligen Erfahrungen vorliegende Unbestimmtheit und Beweglichseit der Talente und Charaktereigenschaften. Ganz entschieden in frühern, aber auch nicht selten noch in den spätesten Jahren, sehe man durchgreisende, oft bei der genauesten Kenntniß der bisherigen Geistesthätigkeit und Neigungen gänzlich unerwartete Umstimmungen eintreten, sobald das Kind in andere Berhältnisse versest werde, andern

Eindrücken und Anregungen gegenübertrete; und die Erbschaft der in gewissen Familienfreisen heimischen Talente und Charaftereigenschaften gehen häusig eben so wohl auf fremde, darin aufgenommene als auf die darin gebornen Kinder über. Erzgebe sich nun hieraus ein sehr weitgreisender Einsluß der Bildungsverhältnisse, so müsse in eben dem Maße die Hypothese individueller angeborner Anlagen beschränft werden. — So waren denn meistentheils die populäre Meinung und die Praris, welche der unmittelbaren Erfahrung näher liegen, vorurtheilssfreier als die Wissenschaft. Aber freilich, so lange man des Angeborenseins jener allgemeinen Vermögen (des Erinnerungsvermögens, des Verstandes, des Willens, der Urtheilsfraft u. s. w.) sicher zu sein meinte, konnten auch diese Beobachtungen über das Speziellere keine angemessen und gesicherte Stellung in der Wissenschaft erhalten.

Durch die neue Pfychologie nun ist in dieser Hinsicht eine burchgreifende Umwandlung eingetreten, und zuerst, so lange man sich mit der Erforschung der menschlichen Seele beschäftigt hat, mit voller Sicherheit und Bestimmtheit nachgewiesen worden, was aus dem Angebornen und was aus den Bildungs= verhältniffen stammt. Allerdings, wenn wir Erinnerungen, Berftandniffe, Urtheile, Wollungen in der Seele entstehen sehen, muffen wir berselben in Beziehung barauf ein Erinnerungsvermögen, eine Verstandesfraft, ein Urtheilsvermögen, ein Willensvermögen u. f. w. zuschreiben; benn wie weit eine psy= chische Entwickelung nicht von außen begründet ist (und das find die angeführten Entwickelungen unstreitig gar nicht ober doch nur zum Theil), so weit muffen sie ihre Grunde im Innern haben. Und allerdings muß die Seele auch angeborne Bermögen haben; denn wir können auf keine Weise annehmen, daß sie sich bei irgend einer Entwickelung, selbst bei den finn= lichen Empfindungen und Wahrnehmungen, rein passiv verhalte. Bielmehr erweist sie sich von Anfang an durchaus aktiv, ja als das aftipfte Wefen, welches wir überhaupt kennen, und muß demnach auch am meisten von allen Wesen aus sich in die Entwickelung hineinlegen, oder von Seiten des Angebornen am vollkommensten ausgerüstet sein. Aber aus allem diesem folgt noch keineswegs, daß die angebornen Bermögen zenen erstern gleich, oder daß die Vermögen, welche wir der ausgebildeten Seele beilegen müssen, schon in der noch unausgebildeten, oder ursprünglich gegeben seien. Vielmehr weisen schon die unmittelbar vorliegenden Erfahrungen auf das Gegentheil hin. Das Kind in seinen ersten Lebenstagen und Lebenswochen versteht noch nicht, und will noch nicht u. s. w. Wodurch also sind wir berechtigt, ihm schon zu dieser Zeit, oder angeboren einen Verstand und Willen beizulegen? Wäre es nicht eben so wohl densbar, daß alle sene Vermögen erst später geworden, die ihnen eigenthümlichen Formen auch nicht einmal in Vermögen angeboren, oder innerlich präsormirt, sondern ursprünglich nur (für ein späteres Werden) prädeterminirt wären?

Benefe.

Derfelbe fagt auch in ber Vorrebe zu feinen "erläuternben Auffägen zur neuen Psychologie" in Bezug auf dieselbe: Bei Denjenigen, für welche sie eigentlich bestimmt war, bei den Philosophen im engern Sinne des Wortes, hat sie so aut wie gar keinen Eingang gefunden; und dagegen ist ihr warme Bustimmung und erfreuliche Fortwirfung von Seiten Derer geworden, für welche sie nicht eigentlich bestimmt war: von Seiten der praftischen Badagogen, und insbesondere Derjenigen, die mit dem Volksunterrichte zu thun haben. So hat sie die Feuerprobe, in welcher alle seit den letzten fünfzig Jahren bei uns aufgetauchten philosophischen Systeme ihren Untergang gefunden haben, die Keuerprobe ber Ginführung in das Leben und in das Bolf, siegreich bestanden, noch ehe es ihr hat gelingen wollen, unter unfern kanonisirten philosophischen Enstemen eine Stelle zu gewinnen. Uebrigens ist es nicht schwer, hiefür die Erklärung zu finden. Die Natur gehorcht dem Menschen nur, wenn er zuvor auf die Ratur gehorcht, berselben ihre Gesetze abgehorcht hat; dann aber gehorcht sie ihm gewiß;

und so mußte denn wohl eine Lehre, welche eben nichts enthält und enthalten will, als was sie der Natur abgehorcht hat, Anklang und Anwendung bei Denen sinden, für deren Wirksamkeit Alles darauf ankommt, daß sie der (geistigen) Natur Gehorsam abgewinnen.